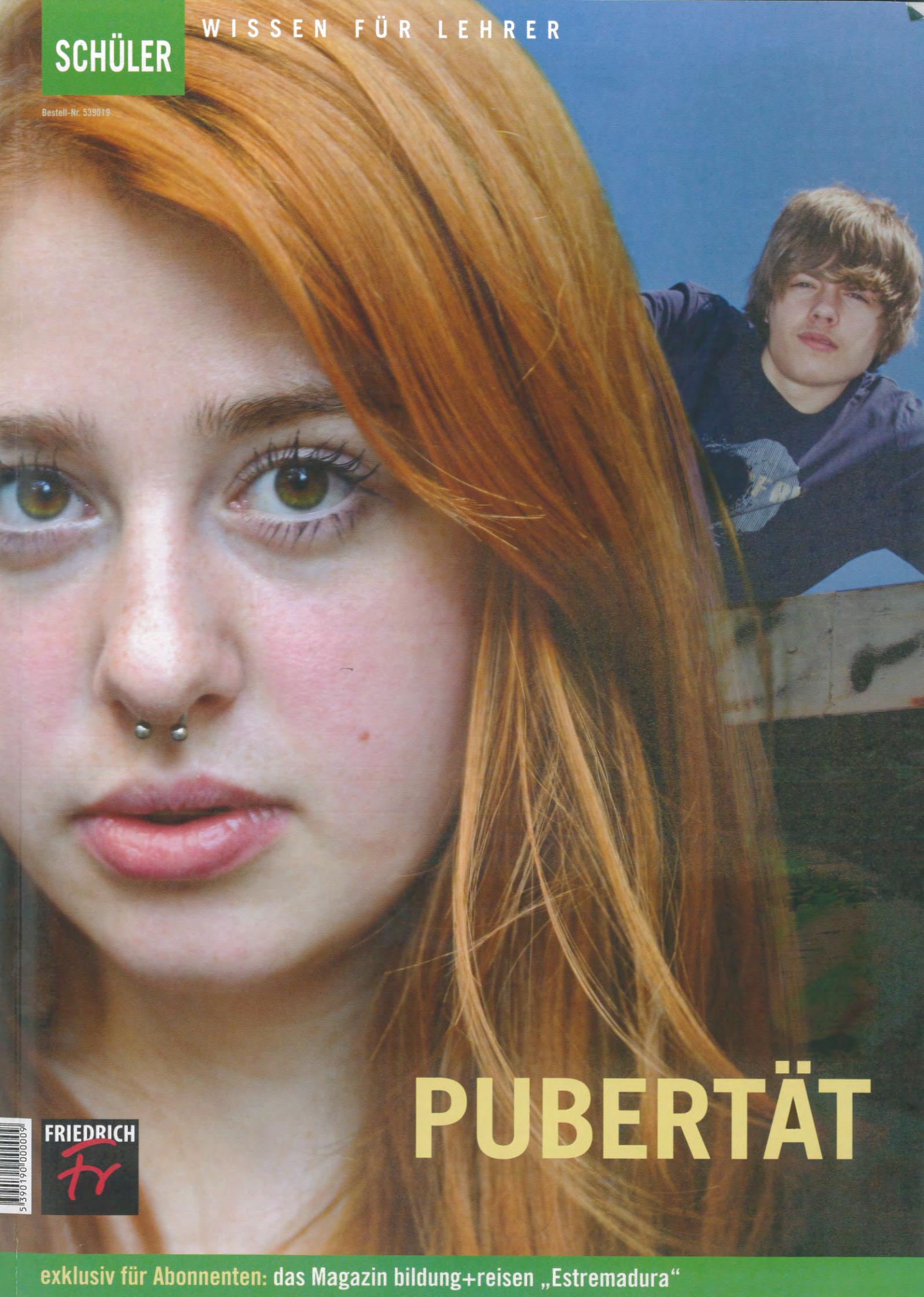


SCHÜLER

WISSEN FÜR LEHRER

Bestell-Nr. 539019



PUBERTÄT

FRIEDRICH



exklusiv für Abonnenten: das Magazin bildung+reisen „Estremadura“



WAS WÄHREND DER PUBERTÄT PASSIERT ...

- 4 **Mythos Pubertät**
Oder: Brauchen wir „Notfallfibern“ zum Überleben dieser Phase?
MARIANNE HORSTKEMPER
- 10 **Wenn Beziehungen anders werden**
Veränderungen im Verhältnis zu sich und der sozialen Umgebung
LUDWIG STECHER, SABINE MASCHKE
- 14 **Pubertierende ticken anders**
Ein Forschungsüberblick zu Psyche und Gehirn in der Adoleszenz
WERNER BOHLEBER, MARIANNE LEUZINGER-BOHLEBER

1. KAPITEL: WAS WÄHREND DER PUBERTÄT PASSIERT ... IN KÖRPER, GEIST UND SEELE

18 Jahre des Larvenstadiums

- 20 **Der Wunsch nach Normalität**
Körperliche Veränderungen und sexuelle Entwicklungen
OLIVER SCHWENNER, MIRJAM TOMSE
- 24 **Was beeinflusst das Reifungstempo?**
Körperliche Entwicklungen und sozialisatorische Einflüsse
EVA-VERENA WENDT, SABINE WALPER
- 26 **Die Pubertät gibt es nicht**
Von Gesetzmäßigkeiten und viel Individualität
MATTHIAS REITZLE, CLEMENS LECHNER
- 28 **Phase der Gefahren**
Adoleszenz und Autoaggression
ROSE AHLHEIM

- 32 **Wie Mädchen das Erwachsenwerden erleben**
GESPRÄCH MIT DER PSYCHOLOGIN KIRSTEN KHASCHEI

UWE SIELERT

- 34 **Wie wird man zum Mann?**
Entwicklungen von männlicher Sexualität

BENJAMIN KINKEL, RAPHAEL BAK

- 36 **Aus der Reihe fallen**
Coming-out in der Schule

MARIANNE LEUZINGER-BOHLEBER

- 38 Identitätsfindung braucht Zeit

KARIN FLAAKE

- 40 **„Ich mit 'ner Frau – nee!“**
Weibliche Adoleszenz und homoerotisches Begehren

2. KAPITEL: WAS WÄHREND DER PUBERTÄT PASSIERT ... IN DER FAMILIE

BEATE H. SCHUSTER

- 44 **Lass mich los und halt mich fest!**
Vom emotionalen Basislager zur Reise ins Erwachsenwerden

HARTMUT KASTEN

- 48 **Vorbilder, Rivalen, Vertraute und Unterstützer**
Geschwisterbeziehungen während der Pubertät

LEONIE HERWARTZ-EMDEN, WIEBKE WABURG

- 50 **„Nachtdienst und Kinder, das ist nicht so einfach!“**
Vereinbarkeit von Familie und Beruf als geschlechtspezifische Entwicklungsaufgabe

KLAUS FISCHER

- 52 **Da merkt man, dass man alt wird ...**
Reflexionen über die Begleitung von Pubertät

MARIANNE LEUZINGER-BOHLEBER

- 54 **Weitergabe oder Loslösung?**
Adoleszenz als Chance zur Verarbeitung von Traumata

FRANK DAMMASCH

- 58 **Aufwachsen ohne Vaterfigur**
Psychotherapeutische Erfahrungen mit Krisen bei pubertierenden Jungen

JANINA ZÖLCH

- 60 **Wie geht Pubertät auf türkisch oder russisch?**
Eine doppelte Herausforderung

REINER WANIELIK

- 66 **Wie ich die Pubertät meiner Kinder überstand**
Erinnerungen eines Vaters an aufreibende Zeiten

68 Großes Fest zum Auftakt

3. KAPITEL: WAS WÄHREND DER PUBERTÄT PASSIERT ... UNTER GLEICHALTRIGEN?

MARIUS HARRING

- 72 **Mehr als gemeinsames Chillen**
Peer-Beziehungen in der Lebensphase Jugend

NICOLA DÖRING

- 74 **Ständig in Verbindung**
Aufwachsen im Internet- und Handy-Zeitalter

76 **Das Mädchen mit den blauen Haaren**

MIRJA SILKENBEUMER

- 78 **Gewaltige Zeiten?**
Aggression und Gewalt im Jugendalter

ANDREAS PFISTER

- 80 **Saufen, Rauchen, Kiffen**
Zur Funktionalität von Suchtmittelkonsum für Pubertierende

HANS PETER BRANDL-BREDENBECK

- 84 **Vom Auspowern und Erfolg-Haben**
Sportliche Aktivitäten in der Pubertät

UTA CZYRNICK-LEBER

- 88 **„Kontaktangst ist da nicht angesagt“**
Männliche Jugendliche in einem Tanzkunstprojekt

ELISABETH KRÖN

- 93 **Lehrlinge als Filmemacher**
Persönlichkeitsbildung mit der Videokamera

BARABARA STAMBOLIS

- 96 **Jugendbewegung um 1900**
Gesellschaftlicher Aufbruch einer Generation



© Grit Schmiedl

© Shuwall | Leuchtspur.at / photocase.com



4. KAPITEL: WAS WÄHREND DER PUBERTÄT PASSIERT ... RUND UM DIE SCHULE

UWE SIELERT

- 102 **Nähe und Distanz, Macht und Erotik**
Denkanstoß zum Balancieren im Bildungsgeschäft

GERDA HAGENAUER, TINA HASCHER

- 106 **Lernfrust satt Lernfreude?**
Von Bedürfnissen und ihrer Vernachlässigung, von Emotionen und ihrer Regulierung

- 110 **„Im 6. Jahrgang sind alle im Umbruch!“**

EIN GRUPPENGESPRÄCH IN DER SCHULE

- 115 **Wie Jugendliche mit Behinderungen ihre Pubertät erleben**

GESPRÄCH MIT DER FÖRDERSCHULLEHRERIN UTE BÖNICKÉ

MARIANNE HORSTKEMPER

- 116 **Von Hühnern, Honig und anderen Herausforderungen**
Besuch in der Jugendschule „Schlänitzsee“

ANNE SEIFERT

- 120 **Lernen durch Engagement**
Service-Learning als Entwicklungsmotor?

DORIT BOSSE

- 123 **Der Weg zurück**
Über Hilfen für schulabsente Jugendliche

WOLFGANG STROTMANN

- 126 **„Schwer beschulbar“ und doch erfolgreich**
Von einer besonderen Form der Berufs- und Lebensorientierung

ADAM ALTJUNGMANN

- 128 **Pubertär sein ist kein Privileg der Jugend**
Reflexionen eines abgeklärten Schulleiters

- 129 **Impressum/Verzeichnis der Autorinnen und Autoren**

Ständig in Verbindung

Aufwachsen im Internet- und Handy-Zeitalter

Die heute 12- bis 19-Jährigen stehen mit ihren Freunden und Bekannten fortlaufend per Facebook, Skype, SMS oder WhatsApp in Verbindung. Sie suchen im Netz nach Informationen, schauen sich lustige Videos an, veröffentlichen eigene Fotos und Musikstücke und erkunden Online-Spiele. Das alles ist mit einer Reihe von Chancen, aber auch mit Risiken verbunden. Soziale Probleme können sich durch ungünstige Mediennutzung verstärken.

Heutige Jugendliche wachsen im Internet- und Handy-Zeitalter auf. Tatsächlich wenden sich Mädchen und Jungen den neuen Medien meist mit großer Begeisterung zu: In Deutschland verfügen laut JIM-Studie (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2012) aktuell 96 % der Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren über ein eigenes Mobiltelefon; dabei ist jedes zweite Gerät bereits ein internetfähiges Smartphone. 87 % der Jugendlichen haben zudem einen Computer mit Internet-Anschluss im eigenen Zimmer. Internet-Nutzung gehört zum Alltag: 91 % der Jugendlichen in Deutschland gehen mehrmals pro Woche online, 68 % täglich.

Die Handy- und Internet-Nutzung Jugendlicher ist vor allem gekennzeichnet durch die aktive Teilnahme am Web 2.0, dem sogenannten Mitmach-Web, bzw. an den Social-Media-Diensten, wie Foren, Chat-Rooms, Online-Communitys und Social-Networking-Diensten – Kommunikation steht für sie im Zentrum: In Freundschaften und Liebesbeziehungen werden SMS-Botschaften ausgetauscht (manchmal Dutzende pro Tag) und es wird per Handy telefoniert. Zudem stehen die Jugendlichen über Facebook mit ihren Freunden in regelmäßigem Kontakt: Sie teilen mit, was sie gerade tun und wie sie sich fühlen, sie verabreden sich zu Partys und Veranstaltungen, schicken einander Grüße und Fotos, Witze, Internet-Links und Videos. Online-Kommunikation bedeutet für Jugendliche

meist nicht das Eintauchen in eine fremde Welt, sondern eine zusätzliche Verbindung zu ihren Freunden, die sie ansonsten auch weiterhin persönlich in der Schule treffen, mit denen sie nach der Schule gemeinsam „abhängen“ oder im Verein und beim Sport zusammen aktiv sind.

Neben der *Kommunikation* nutzen Jugendliche das Internet zur *Unterhaltung*: Sie schauen sich Videos auf Youtube an und laden sich Musik herunter. Zudem dient das Internet als *Informationsmedium*: Google-Recherchen gehören zum Alltag und werden auch für Schule und Ausbildung genutzt. Den vierten und letzten großen Bereich der Internet-Nutzung bilden die *Spiele*, seien es aufwändige Online-Rollenspiele (z.B. *World of Warcraft*) oder kleine Social-Games bzw. Browser-Games (z.B. *Farmville*).

Chancen der Internet- und Handy-Nutzung

Bei der in der Jugendphase so wichtigen *Ablösung vom Elternhaus und Integration in Peer-Groups* helfen Internet und Handy, denn sie erlauben es Jugendlichen, selbstbestimmt und ortsunabhängig rund um die Uhr ihre Peers zu kontaktieren (Döring 2003). Ebenso spielt die mediale Kommunikation eine wichtige Rolle bei den ersten Erfahrungen mit *Liebe und Sexualität*. Der textbasierte Flirt per Facebook-Nachricht

oder SMS reduziert Schüchternheit und erleichtert die romantische Beziehungsanbahnung. Bei sexuellen Problemen helfen zahlreiche Online-Beratungen und Foren, in denen „peinliche“ Fragen anonym gestellt werden können (z.B. <http://profamilia.sextra.de>; www.kidshotline.de). Auch Google-Recherchen, die Online-Enzyklopädie *Wikipedia* und Pornoseiten werden genutzt, um sich in Text und Bild detailliert über sexuelle Techniken zu informieren, die in der elterlichen und schulischen Sexuaufklärung oft nebulös bleiben (vgl. Döring 2012b).

Gemeinschaftserleben und Identitätsfindung können durch zahlreiche Online-Communitys unterstützt werden, die unter anderem Jugendlichen mit körperlichen Handicaps, mit nicht-heterosexueller Orientierung (www.younggay.de), mit zwischengeschlechtlicher Identität oder mit binationaler Herkunft (deutsch-türkisch: www.vaybee.de) eine Anlaufstelle bieten (Hugger 2009). Online-Kontakte sind hier meist der erste Schritt aus der Isolation, ziehen Offline-Kontakte nach sich, erschließen soziale Unterstützung und fördern die Selbstakzeptanz.

Nicht zuletzt kann das Internet für die *Studien- und Berufswahl* eingesetzt sowie für *kreativen und künstlerischen Ausdruck* genutzt werden. Etwa 10 % der Jugendlichen publizieren eigene Videos und Weblogs, tauschen im Internet selbstproduzierte Musikstücke, Geschichten und Zeich-

nungen aus (z.B. Kunstplattform www.deviantart.com; Musikplattform: www.soundcloud.com), engagieren sich politisch und sozial (z.B. Schüler helfen Schülern: www.shs-projekt.de).

Risiken der Internet- und Handy-Nutzung

Welche individuellen Chancen und Risiken das Internet mit sich bringt, hängt maßgeblich von der Art und Weise der Nutzung ab. Und hierin unterscheiden sich Jugendliche in Abhängigkeit von Persönlichkeitseigenschaften, Bildungsstand, Alter und elterlicher Begleitung der Mediennutzung sehr stark: Soziale Unterschiede und digitale Ungleichheiten verstärken sich wechselseitig – es greift häufig das biblische Matthäus-Prinzip: Wer hat, dem wird gegeben. Sozial kompetente und im Elternhaus geförderte Jugendliche entwickeln meist konstruktive Nutzungsweisen, stärken ihre sozialen Bindungen, erweitern ihren Horizont, lernen dazu.

Jugendliche mit *schwierigen psychosozialen Ausgangsbedingungen* laufen eher Gefahr, Nutzungsmuster zu entwickeln, die sich schädlich auswirken: Sie flüchten vielleicht vor einer trostlosen familiären Situation und fehlenden Zukunftsaussichten in Online-Spiele und nutzen diese exzessiv bis suchtähnlich. Sie lassen sich vielleicht nur deswegen wahllos auf sexuelle Online-Kontakte mit Fremden ein oder präsentieren sich sehr freizügig auf *Facebook*, weil sie Aufmerksamkeit und Liebe vermissen. Sie suchen sich vielleicht mit ihren Essstörungen im Internet Gleichgesinnte, die selbstschädigende Denk- und Verhaltensweisen unterstützen (z.B. in Pro-Ana- und Pro-Mia-Foren, in denen Anorexie und Bulimie als Lebensstile propagiert werden). Sie lassen sich vielleicht von ihren eigenen Frustrationen dazu verleiten, andere im Internet zu mobben oder zu beleidigen. Sie wissen als Außenseiter vielleicht nicht, wie man sich im Internet attraktiv präsentiert und sozialverträglich verhält, so dass sie auch online ausgegrenzt und ausgelacht werden.

Neben dem Risiko, dass sich ohnehin bestehende psycho-soziale Probleme und soziale Unterschiede im Zuge einer *ungünstigen Internet-Nutzung* verstärken, kann mangelnde Medienkompetenz bei allen Jugendlichen die Gefahr in sich bergen, negative Erfahrungen im Netz zu sammeln (etwa durch gedankenlose Preisgabe sensibler persönlicher Informationen) oder gar strafällig zu werden (z. B. durch Verletzung von Urheberrechten beim illegalen Downloaden von Musik und Filmen oder von Per-

sönlichkeitsrechten beim unautorisierten Veröffentlichen privater Fotos von Dritten; vgl. Döring 2012a).

Risiken gehen jedoch bei weitem nicht nur vom eigenen Verhalten aus, sondern auch von *nicht altersgerechten Online-Inhalten* sowie *Belästigungen von Erwachsenen und Peers*: Auf der Videoplattform Youtube etwa gehören „Hater“ zum Alltag, die andere Youtuber(innen) mit öffentlichen Hasskommentaren überziehen, sie als „hässlich“, „dumm“ oder „schwul“ betiteln und ihnen teilweise sogar den Tod wünschen. ■

Literatur

- Döring, N. (2003): Sozialpsychologie des Internet (2. Aufl.). Göttingen.
 Döring, N. (2012a): Erotischer Fotoaustausch unter Jugendlichen: Verbreitung, Funktionen und Folgen des Sexting. Zeitschrift für Sexualforschung, 25 (1), S. 4–25.
 Döring, N. (2012b): Sexuell explizite Inhalte in neuen Medien: Negative und positive Wirkungen auf unterschiedliche Bevölkerungsgruppen. In: Reinecke, L./Trepte, S. (Hg.): Unterhaltung in neuen Medien. Perspektiven zur Rezeption und Wirkung von Online-Medien und interaktiven Unterhaltungsformaten. Köln, S. 361–378.
 Hugger, K.-U. (2009): Junge Migranten Online: Suche nach sozialer Anerkennung und Vergewisserung von Zugehörigkeit. Wiesbaden.
 Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2012): JIM-Studie: Jugend – Information- (Multi-)Media 2012. <http://www.mpfs.de/>

Allein am Rechner? Jugendliche sind über social media fast rund um die Uhr mit Freunden oder anderen Usern verbunden

